

# Absauger muss bei winziger Ernte helfen

**FELDTAG** Gärtnermeisterin Uta Kietsch und Ernst Rieger zeigen Besuchern die Erzeugung von Saatgut zertifizierter Wildpflanzen in der Region.

VON BERND SCHILLING

**TEMMEN.** Nunmehr im vierten Jahr behauptet sich die Gärtnermeisterin Uta Kietsch mit ihrem kleinen Unternehmen namens „Wildsamen-Insel“ am Markt. Wie der Name erahnen lässt, erzeugt sie zertifiziertes, regionales Saatgut von Wildblumen, -kräutern und -gräsern aus ökologischem Anbau. Inzwischen hat sie das Sortiment auf insgesamt etwa 70 Arten ausgelagert. „Man kann für das spezifische Anbaugelände im Nordosten Deutschlands nicht alles haben wollen“, sagt sie, „sondern man muss auch zur Kenntnis nehmen, dass der Anbau bestimmter Pflanzen problematisch ist und manchmal kein zufriedenstellendes Ergebnis bringt. Von denen muss man sich dann verabschieden.“

Die in Temmen ansässig gewordene Gärtnermeisterin arbeitet von Beginn ihrer Existenzgründung per Anbauvertrag eng mit einem der namhaftesten Unternehmen der Branche, der seit 28 Jahren existierenden Rieger-Hofmann GmbH im baden-württembergischen Blauffelden-Raboldshausen, zusammen. Das dokumentierte in dieser Woche auch Geschäftsführer Ernst Rieger mit seiner fachlichen Kompetenz bei einem Feldtag in Temmen.

Etwa ein Dutzend Interessierte – vom Staudengärtner aus Templin, über Imker aus Königs Wusterhausen, Bauplaner von den Britzer Gärten der Welt aus Berlin-Marzahn und Behörden bis zu Vertretern des Vereins zur Erhaltung und Reaktivierung von Nutzpflanzen (VERN) aus dem uckermärkischen Greiffenberg – ließen sich durch Ernst Rieger und Uta Kietsch über das regional geprägte Anbau- und Leistungsspektrum der „Wildsamen-Insel“, die bundesweit agierende Rieger-Hofmann GmbH, über aktuelle Marktentwicklungen und -probleme informieren.

So konnte Uta Kietsch berichten, dass sie sich mit ihrem Unternehmen inzwischen etwas breiter aufgestellt hat. Sie finde nach wie vor tatkräftige Unterstützung beim Eigentümer des Gutes Temmen, von dem sie gut drei Hektar Land, eine Scheune und einen weiteren Kaum für spezielle Saatgut-Dreschmaschinen sowie Gartenland für ein Gewächshaus und den Freiland-Gemüseanbau gepachtet habe, erklärte sie. Die Saatgut-Auftragsproduktion und Staudenaufzucht von Zierpflanzen und Kräu-

tern sowie den Bio-Gemüseanbau, unter anderem Stangenbohnen, Kürbisse und Salate, betreibe sie aber auch für weitere Saatgut-Firmen. Drei Beschäftigte habe sie derzeit saisonal eingestellt, um die breite Palette der gärtnerischen Arbeiten abdecken zu können. „Täglich – und bei einigen Pflanzen oftmals nur für wenige Stunden möglich – ist Saatguternte, manchmal von Hand, manchmal mit einem Anbaugerät am Traktor und manchmal müssen die winzigen Samen auch mit einem Gerät abgesaugt werden“, erläutert sie. Eine Wissen-

**„Der Anbau bestimmter Pflanzen ist problematisch.“**

schafft für sich – so der Eindruck des Laien – ist das Dreschen des Saatgutes und das sortenreine Gewinnen der oft kaum stecknadelkopfgroßen Samen. Nach vier bis fünf Generationen müssen die Mutterstauden der Wildblumen durch neue ersetzt werden, da die Pflan-



Während eines Rundganges durch die Wildblumen- und -gräserbeete erhielten die Interessierten beim Feldtag einen Überblick über das Saatgut-Anbausortiment der „Wildsamen-Insel“.

zen sich sonst zu schnell an den speziellen Standort anpassen, erklärt Uta Kietsch. Von manchen Sorten sammelt man auch direkt in der Natur an Standorten in der Uckermark und im Barnim. Dafür gebe es eine Sammelgenehmigung, und ein Sammelprotokoll weise bis

auf 50 Meter genau den Sammelort nach.

Engagierte Saatgut-Anbauer wie Uta Kietsch könne man noch gebrauchen, sagte Ernst Rieger und bot seine Unterstützung an, denn ein „Problem ist nicht der Samenverkauf, sondern der Anbau“.